Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 66 (1973)

Artikel: Filmen im Klassenlager
Autor: Bossard, Erwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987303

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

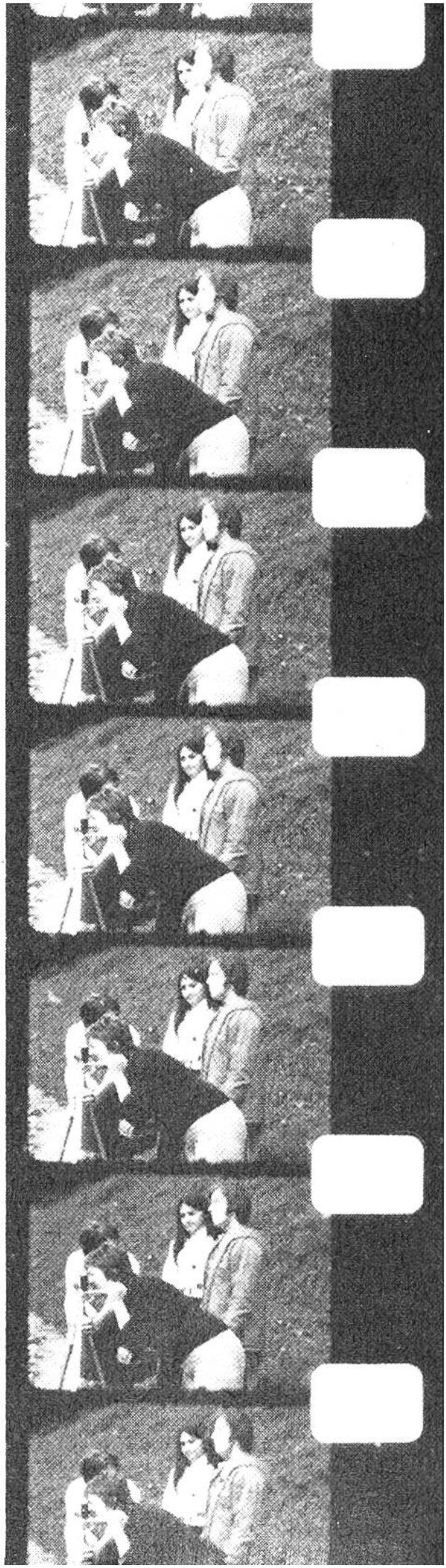
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

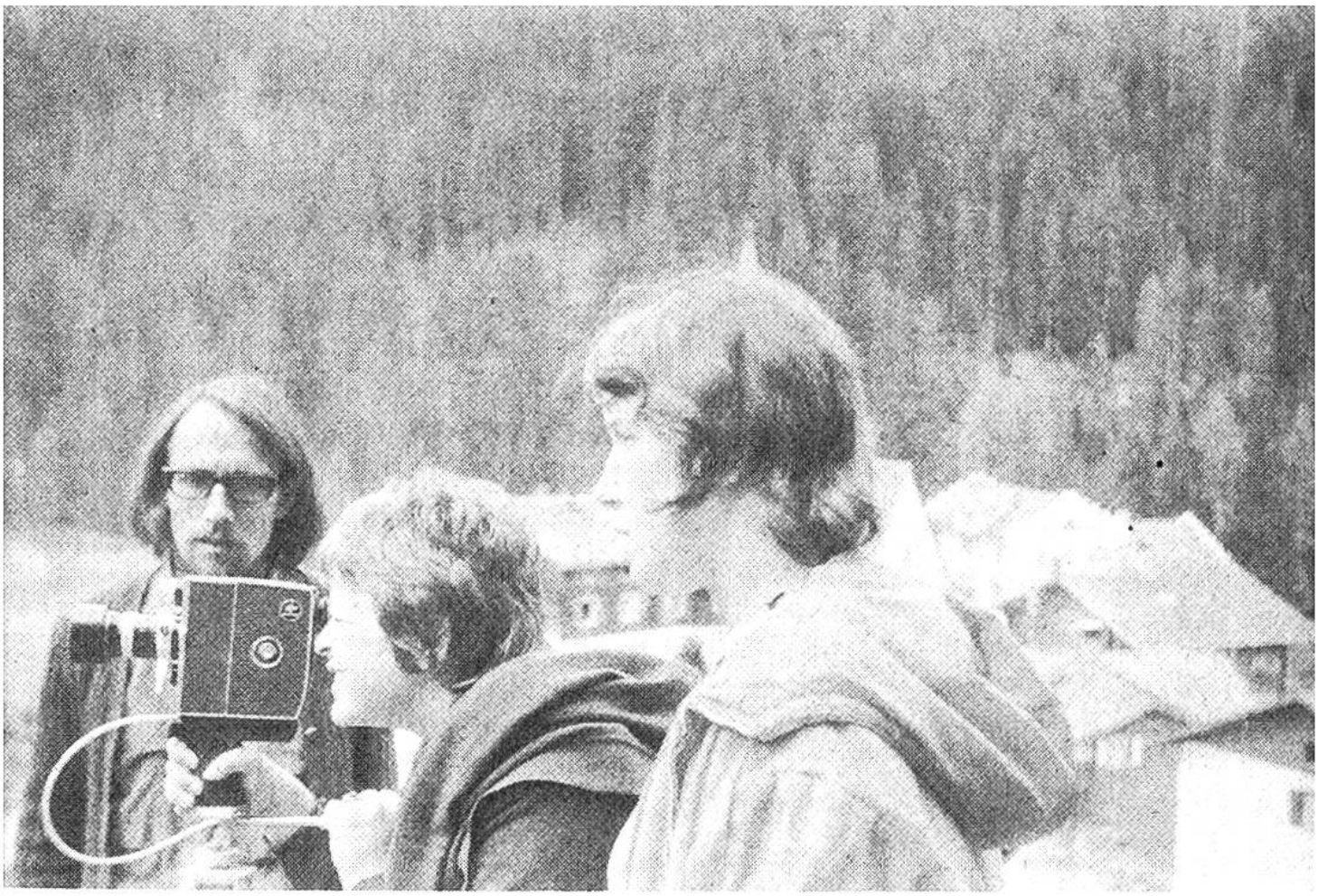
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

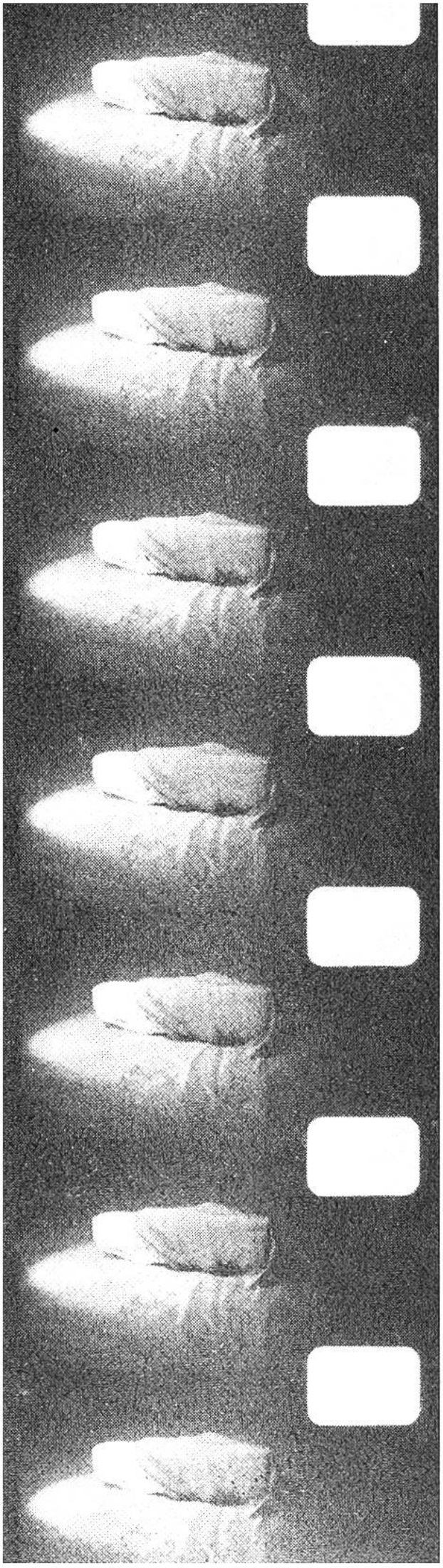
Filmen im Klassenlager





Im Herbst 1969 bot sich die Gelegenheit, mit einer dritten Seminarklasse, bei der ich Zeichnen unterrichtete, in ein zehntägiges Lager nach Langwies GR zu fahren. Schon vorher hatten der Deutschlehrer und ich mit 25 Seminaristinnen und Seminaristen viel über laufende Filme diskutiert. Wir wussten, dass sich die Klasse sehr für alles interessierte, was mit Film zusammenhing. Nur war es bis jetzt zeitlich nicht möglich gewesen, dass die Seminaristen im Zeichenunterricht selber Filme drehen konnten. Es lag für alle auf der Hand, gerade dieses Problem im Klassenlager anzugehen.

Wir hatten wenig Zeit, das Lager vorzubereiten. Und es gab immerhin einige Fragen zu klären, vor allem was das Material betraf. Einige Monate zuvor hatte ich mir, für eigene Filmversuche, eine 8-mm-Occasionskamera gekauft, die wir jetzt gut gebrauchen konnten. Ausserdem sollte jeder Schüler einen Photoapparat zur Verfügung haben. Einige packten auch noch ihre Kassettenrecorder mit in den Rucksack. Aber nicht nur das Material musste vorbereitet und zusammengestellt wer-

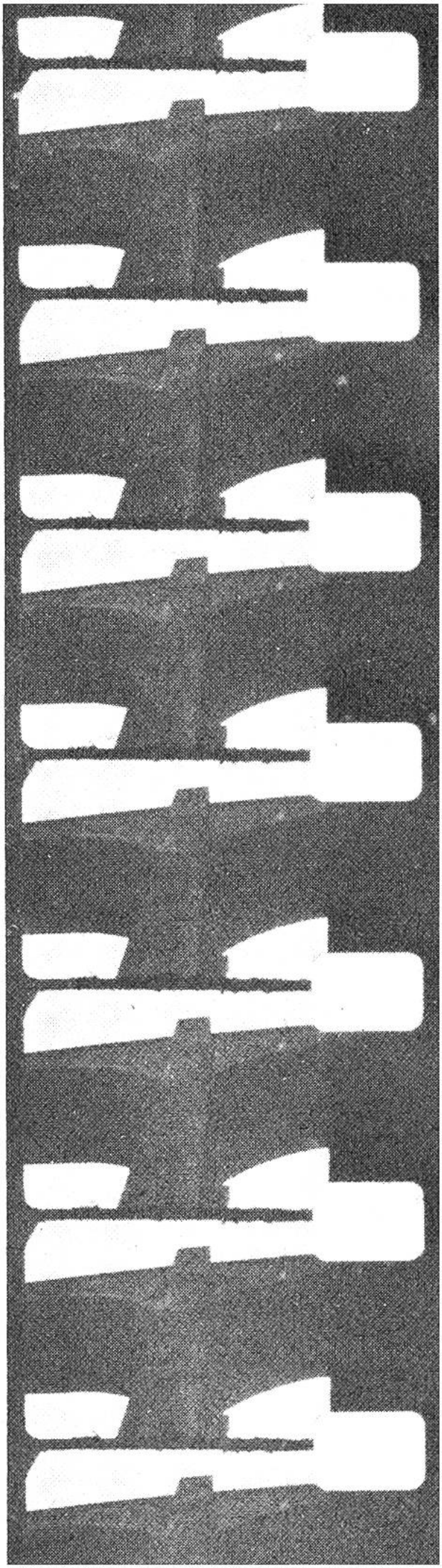


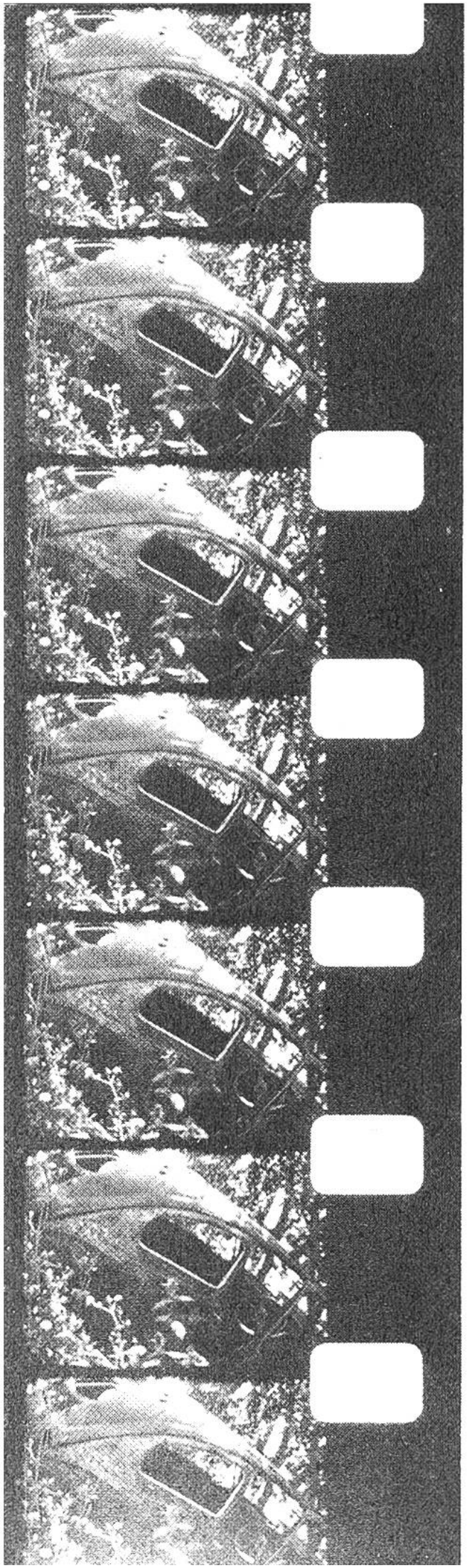
den, auch die ganze Arbeit sollte geplant werden. Vorerst schwebte uns vor, gruppenweise Drehbücher (mit Text und gezeichneten Einstellungen) zu entwerfen, sie gemeinsam zu begutachten und den besten Entwurf schliesslich in einen Film umzusetzen. Doch bald sahen wir ein, weil alle Seminaristen mit solchem Eifer an der Sache waren, dass wir einfach alle Drehbücher verfilmen mussten. Es galt nun, trotz aller Planung, mit Material und Zeit zu improvisieren.

Die Aufgabe sah folgendermassen aus: In Gruppen von vier bis fünf Schülern sollte ein Drehbuch entworfen werden, das in der Form eines kleinen Dokumentarfilmes ein typisches Thema aus dem Dorf und dessen Umgebung oder aus dem Leben der Bevölkerung behandelte. Es standen der Gruppe zirka vier Minuten Film (oder eine Rolle zu 15 Meter) dafür zur Verfügung. Damit die Themen auch wirklich vom Bild her entwickelt und gestaltet wurden, photographierten die Gruppen während eines Tages jede Einstellung ihres Drehbuches am Schauplatz (Standphotos). Oft war es nötig, noch zusätzliche Untersuchungen anzustellen, zum Beispiel den Pfarrer über die Geschichte der Dorfkirche zu interviewen oder mit dem Bahnhofvorstand zu verhandeln, damit man vom Langwies-Viadukt aus photographieren durfte.

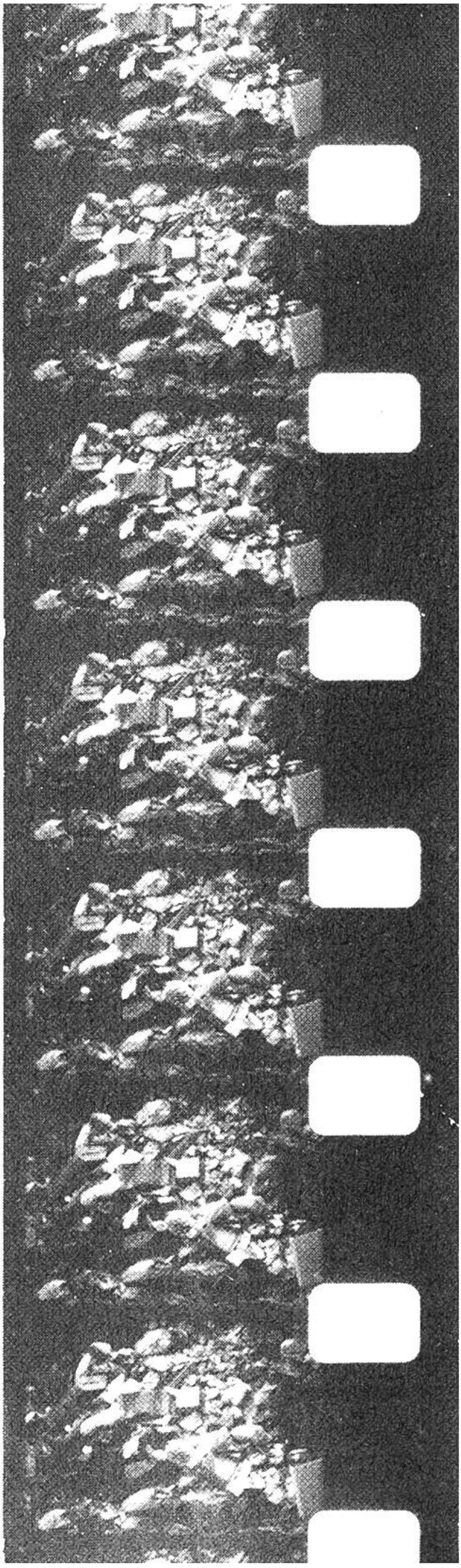
Alle diese Arbeiten wurden durch

die Gruppen selbständig geplant und ausgeführt. Während dieser Zeit waren die Lehrer damit beschäftigt, abwechslungsweise mit den einzelnen Gruppen die Kamera-Handhabung zu besprechen, das Drehbuch durchzudiskutieren und gestalterische Probleme des Films mit den Schülern zu untersuchen.
Der erste grosse Teil der Arbeit war hinter uns, als wir die Streifenkopien der Standphotos zurückbekamen und die Drehbücher fertig zusammenkleben konnten.
Für den zweiten Teil der Arbeit waren wir auf gutes Wetter angewiesen, weil wir ziemlich viele Aussenaufnahmen machen mussten. Die Klasse verzichtete auf ihren Wochenendausflug, damit wir noch mehr Zeit hatten, alle Filme zu drehen. Nur zweieinhalb Tage standen uns für fünf Kurzfilme zur Verfügung! Jede Gruppe musste also gut vorbereitet, mit Drehplan und Rollenverteilung (Regisseur, Aufnahmeleiter, Kameramann, Assistent, Script) am Drehort erscheinen. Die beiden Lehrer arbeiteten in Schicht, denn einer begleitete die Gruppe beim Drehen. Er durfte aber nicht dreinreden, da auch hier die Aufgabe von der Gruppe selbständig gelöst werden sollte. Der Lehrer war nur Beobachter und in speziellen Fragen Berater.
Natürlich konnte man ganz unterschiedliches Vorgehen und Arbeiten beobachten. Eine Gruppe,





die in ihrem Film die Gewässerverschmutzung und Kehrichtdeponien anprangerte, arbeitete mit genau festgelegtem Dreh- und Zeitplan. Jeder Kamerastandort war vorher mit Fähnchen markiert worden. Die ganze Dreharbeit verlief am Schnürchen, als hätten sie dies schon oft gemacht. Eine andere Gruppe drehte einen Puppenfilm mit Marionetten. Wegen der kurzen Vorbereitungszeit mussten viele Einstellungen aus dem Moment heraus gestaltet werden. Hinzu kamen noch etwelche Schwierigkeiten mit den Marionetten. Wieder eine andere Gruppe filmte auf dem Bahnhof und rund um den Viadukt. Der Film sollte eine Montage von bewegten Einstellungen fahrender Züge und kurzen Standaufnahmen des Viaduktes aus verschiedenen Perspektiven ergeben. Die vierte Gruppe beschäftigte sich mit typischen Kinderspielzeugen der Langwieser Gegend und zeigte in ihrem Film, wie die Kinder mit ihnen spielten. Es brauchte allerdings einige Geduld, die Kinder so weit zu bringen, dass sie nicht immer ins Objektiv der Kamera schauten, sondern mit ihren Holzkühen auch spielten. Eine letzte Gruppe drehte eine Studie über die Kirche, den Pfarrer und die sonntäglichen Kirchbesucher.
Auch hier mussten viele Einstellungen aus der momentanen Situation heraus erfasst werden. Eines stand fest nach dem Fil-

men: Alle Gruppen waren begeistert und bereichert um viele Erlebnisse, die sich zum Teil in den Filmen niederschlugen.
Jetzt warteten natürlich alle ungeduldig darauf, bis die Filme kopiert zurückkamen und die Drehprodukte erstmals besichtigt werden konnten. Dies war aber erst nach Schluss des Lagers möglich. Wir schauten uns die Rohfilme in der folgenden Zeichenstunde an. Es gab einige Überraschungen. Beim einen Film waren verschiedene Einstellungen zu knapp geraten oder Bewegungen hörten zu abrupt auf, beim andern waren einige Bilder unterbelichtet, oder ein Schwenk war zu ruckartig herausgekommen.
Nun hiess es, durch Schneiden und Montieren den Filmen die endgültige, im Drehbuch vorgesehene Gestalt zu geben. Wir konnten ja nicht immer alle Einstellungen in der richtigen Reihenfolge drehen. Es mussten also Szenen umgestellt, schlechtgelungene oder zu lange Stellen herausgeschnitten werden. Schliesslich entwarfen die Gruppen noch einen Titelvorspann. Damit waren dann die zwischen drei und viereinhalb Minuten langen Kurzfilme uraufführungsbereit.

Erwin Bossard